

Life-Work-Balance – Dokumentation der Umfrage bei den Mitarbeitenden in den gemeindenahen Diensten



GLEICHSTELLUNGSSTELLE

Evangelische
Kirche der
Pfalz
(Protestantische
Landeskirche)
Domplatz 5
67346 Speyer

Pfarrerin Belinda Spitz-Jöst

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Geschlecht	4
Dienstverhältnis.....	5
Altersverhältnis	6
Lebensverhältnisse	7
Partner/in und Arbeit	8
Anzahl der Kinder im Haus lebend	9
Anzahl der Kinder – nicht im Haus lebend	10
Alter der Kinder	11
Pflege von Angehörigen	12
Rechnen Sie mit Pflegeaufgaben in den nächsten fünf Jahren?	13
An welchen Tagen in der Woche haben Sie feststehende berufliche Verpflichtungen?.....	14
An welchen Tagen in der Woche haben Sie feststehende familiäre Verpflichtungen?	15
Welche Hobbys pflegen Sie?	16
Zeit für Hobbys - wieviel verwenden Sie dafür?	16
Meine Arbeitszeit reicht aus, um alle Aufgaben zu erfüllen	17
Ich habe immer eine Zahl von Überstunden, die ich nicht ausgleichen kann.....	18
Meine Arbeitszeit ist zu sehr abhängig von Gegebenheiten, die nicht planbar sind.....	19
Privatleben ist aufgrund der ungewöhnlichen Arbeitszeiten schwierig	20
Ich kann meinen Anspruch auf Fortbildung wahrnehmen.....	21
Ich hätte gerne mehr Anregungen (durch Fortbildungen etc.) für meine berufliche Weiterentwicklung	22
Bei der Bewältigung meiner beruflichen Aufgaben erhalte ich ausreichend Unterstützung	23
Unterstützung erhalte ich von.....	24
Bei der Planung meiner beruflichen Aufgaben wird ausreichend Rücksicht auf familiäre Gegebenheiten genommen.....	25
Wer definiert die beruflichen Aufgaben	26
Ich lege Wert auf die Ausübung von Ehrenämtern, Hobbys und anderem außerhalb meines beruflichen Umfeldes	27
Ich übe kirchliche Ehrenämter aus.....	28
Was ist derzeit für Sie hilfreich, um die Work-Life-Balance zu halten	29
Was ist derzeit für Sie hilfreich, um die Life-Work-Balance zu halten? - Kommentiert.....	30
Wie beurteilen Sie ihre persönliche Balance von Arbeit, Familie und Freizeitausgleich?	31
Nachwort.....	34

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Im Herbst 2014 startete die Umfrage unter den 111 Mitarbeitenden in den gemeindenahen Diensten.

Bis November 2014 antworten 42 der Angeschriebenen. Das ist deutlich über ein Drittel. Heute nun werden die Ergebnisse vorgestellt und zur weiteren Beratung an die Mitarbeitenden in den gemeindenahen Diensten zurückgegeben.

Die Umfrage erhebt nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein. Aussagekräftig ist sie auch ohne den strengen Kriterien des Repräsentativen zu genügen.

Danke an alle Mitwirkenden für das Vertrauen und die Mitarbeit.

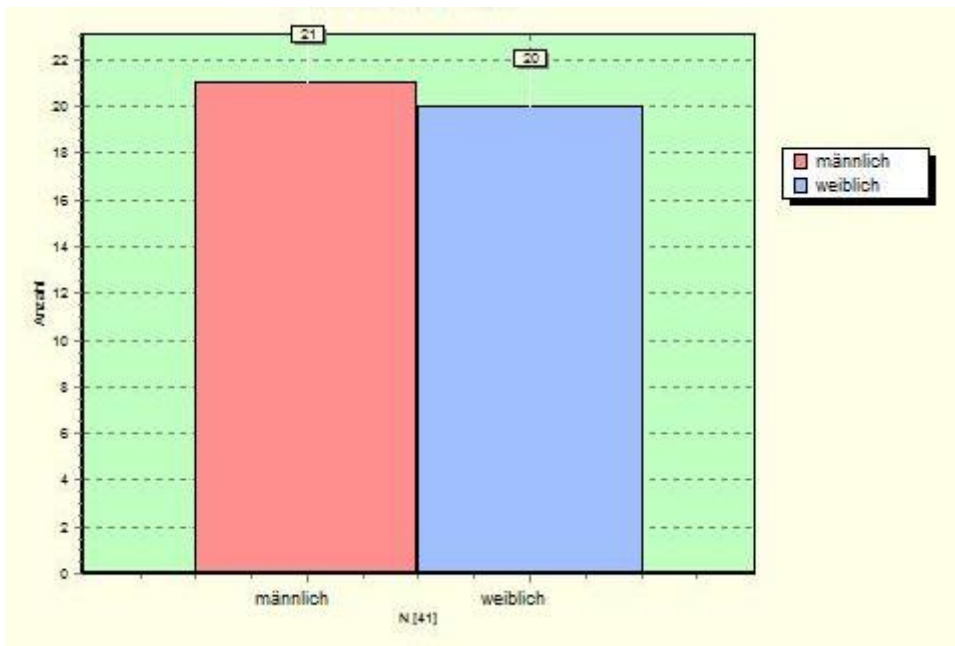
Ich wünsche gute Beratungen, gute Ergebnisse und hoffe, dass einiges in das Leben und Arbeiten innerhalb unserer Kirche einfließt.

A handwritten signature in black ink, reading 'Belinda Spitz-Jöst'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Belinda' being the most prominent part of the signature.

Belinda Spitz-Jöst

Speyer, im September 2015

Geschlecht



Daten der Umfrage

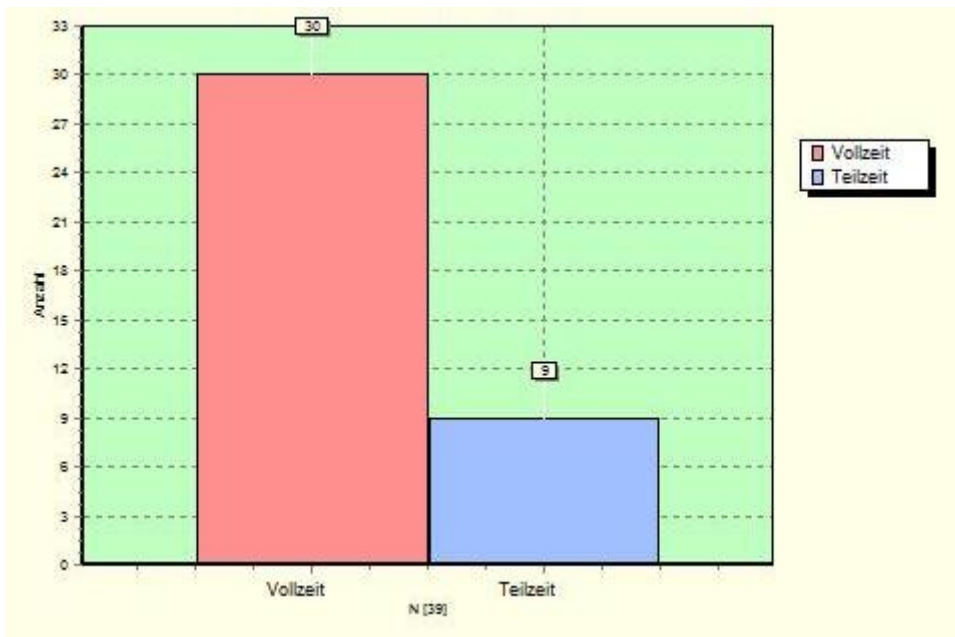
Männlich 21 (51,22%)
Weiblich 20 (48,78%)

Statistik laut LKR

54
57

geantwortet haben	41
ohne Antwort	1

Dienstverhältnis



Daten der Umfrage

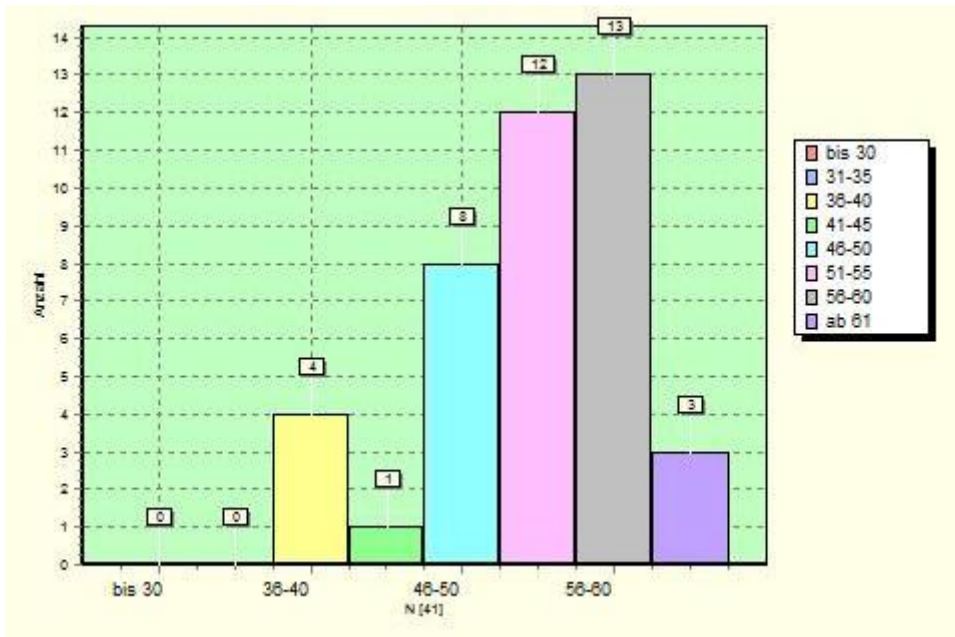
Vollzeit	30 (76,92%)
Teilzeit	9 (23,08%)

Daten laut Statistik LKR

84
27

geantwortet haben	39
ohne Antwort	3

Altersverhältnis

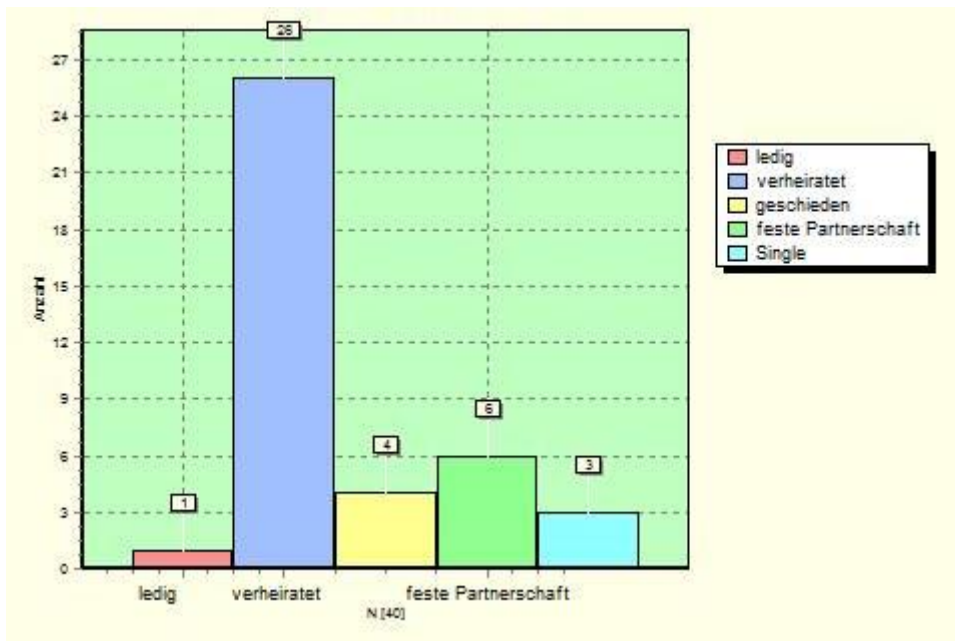


Daten der Umfrage

Statistik des LKR

bis 30	0	(0,00%)	5
31-35	0	(0,00%)	1
36-40	4	(9,76%)	9
41-45	1	(2,44%)	10
46-50	8	(19,51%)	12
51-55	12	(29,27%)	29
56-60	13	(31,71%)	32
ab 61	3	(7,32%)	13
Summe	41		111
ohne Antwort	1		

Lebensverhältnisse

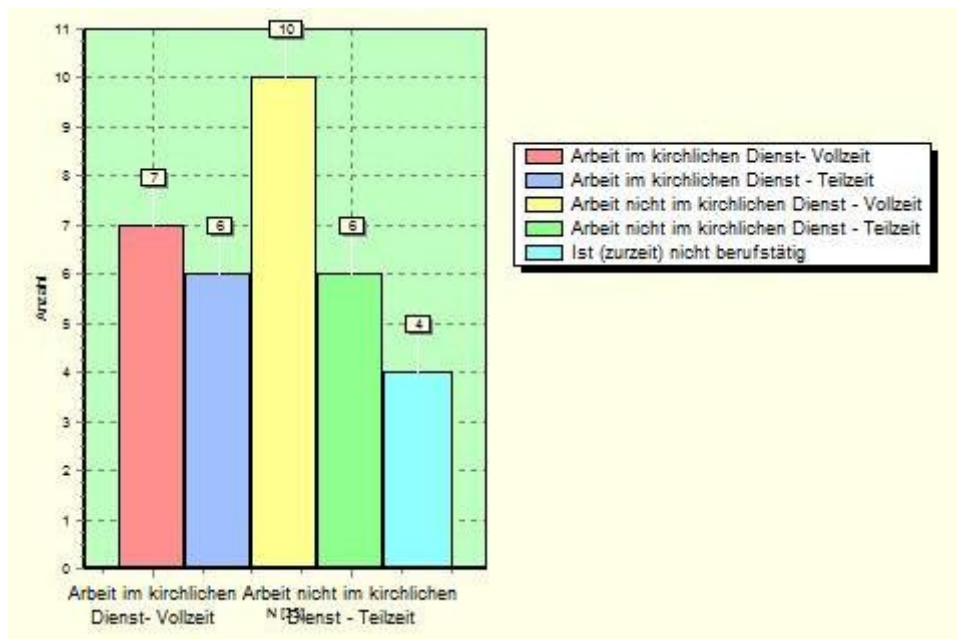


	Umfrage	Statistik des LKR*
Ledig	1 (2,50%)	23
Verheiratet	26 (65,00%)	78
Geschieden	4 (10,00%)	10
feste Partnerschaft	6 (15,00%)	o.A.*
Single	3 (7,50%)	o.A.*
Summe	40	111
ohne Antwort	2	

Familienstand soweit bekannt bei Dezernat 4

* Für die Arbeitgeberin Kirche nicht relevante Daten, daher ohne Angabe

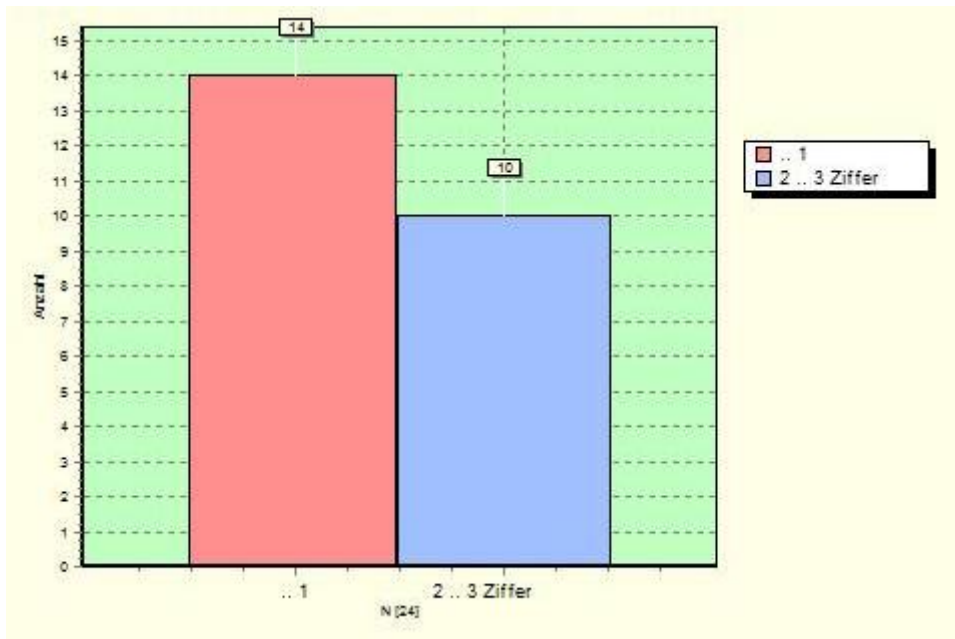
Partner/in und Arbeit



Arbeit im kirchlichen Dienst- Vollzeit	7	(21,21%)
Arbeit im kirchlichen Dienst - Teilzeit	6	(18,18%)
Arbeit nicht im kirchlichen Dienst - Vollzeit	10	(30,30%)
Arbeit nicht im kirchlichen Dienst - Teilzeit	6	(18,18%)
Ist (zurzeit) nicht berufstätig	4	(12,12%)

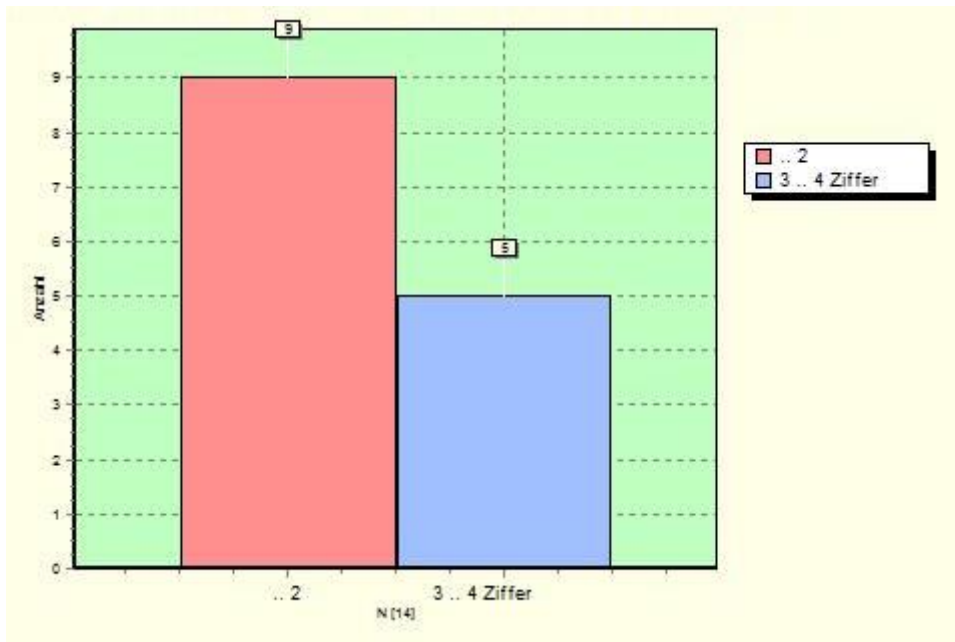
Summe	33
ohne Antwort	9

Anzahl der Kinder im Haus lebend



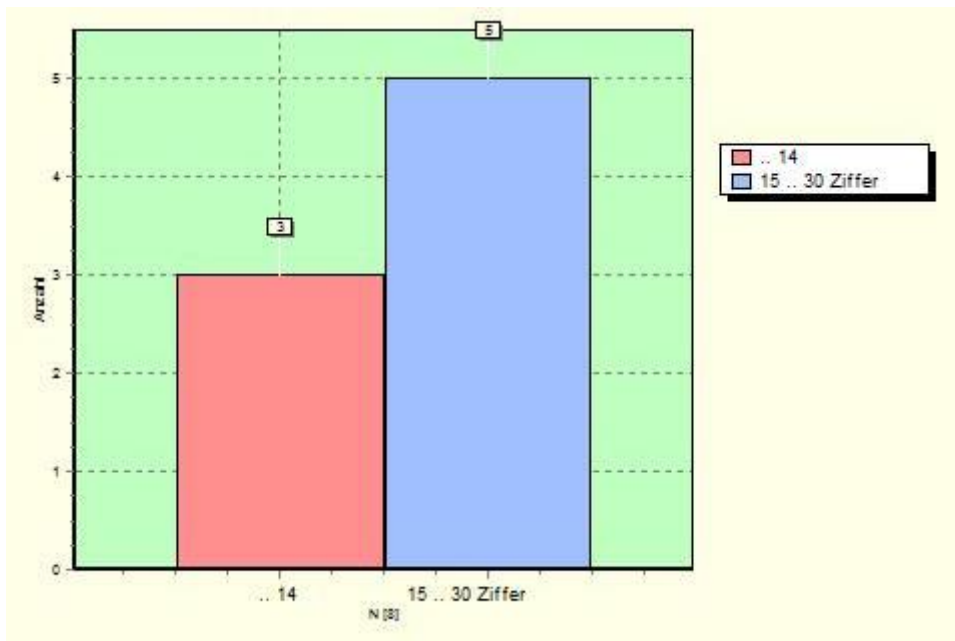
Antworten	24
ohne Antwort	18
Minimum	1
Maximum	3

Anzahl der Kinder – nicht im Haus lebend



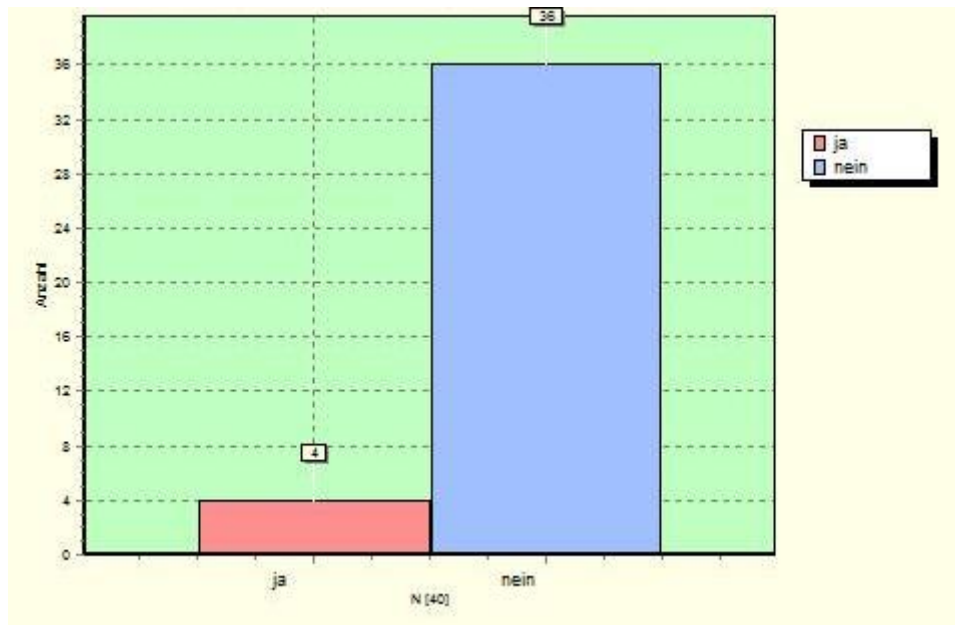
Antworten	14
ohne Antwort	28
Minimum	1
Maximum	4

Alter der Kinder



Antworten	8
ohne Antwort	34
Minimum	0
Maximum	30

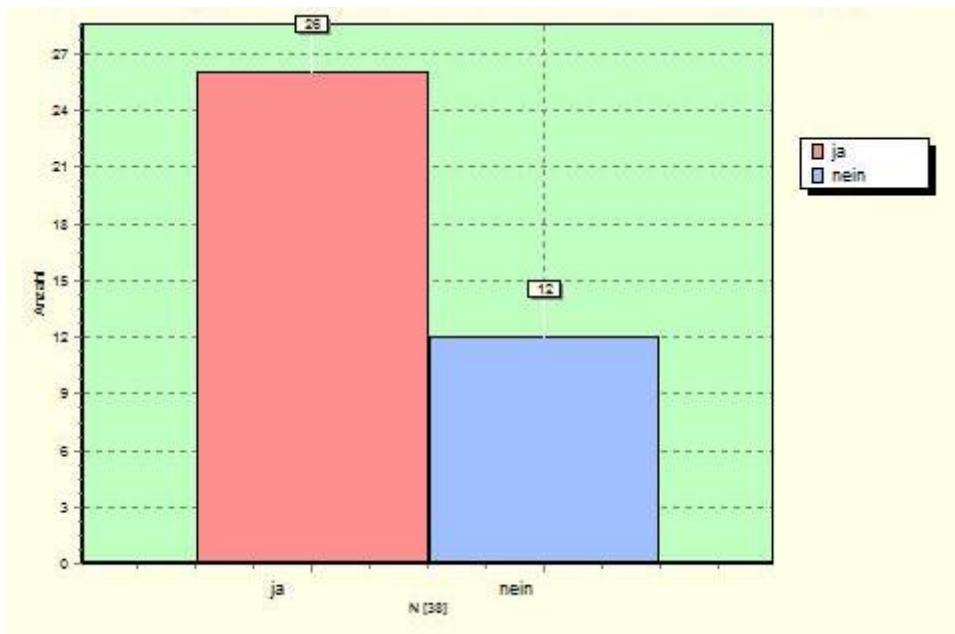
Pflege von Angehörigen



Ja	4	(10,00%)
Nein	36	(90,00%)

Summe	40
ohne Antwort	2

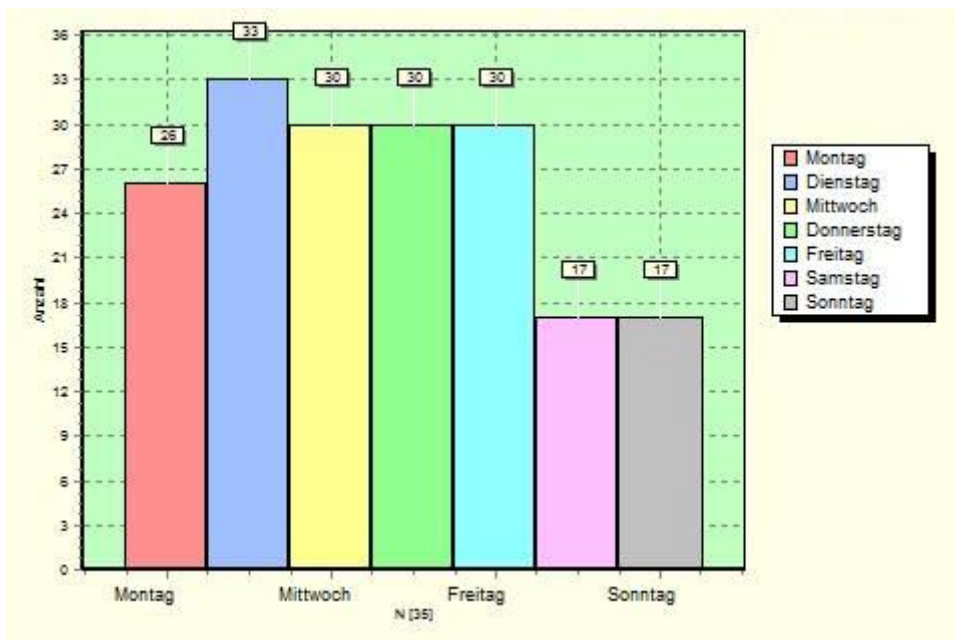
Rechnen Sie mit Pflegeaufgaben in den nächsten fünf Jahren?



Ja	26	(68,42%)
Nein	12	(31,58%)

Summe	38
ohne Antwort	4

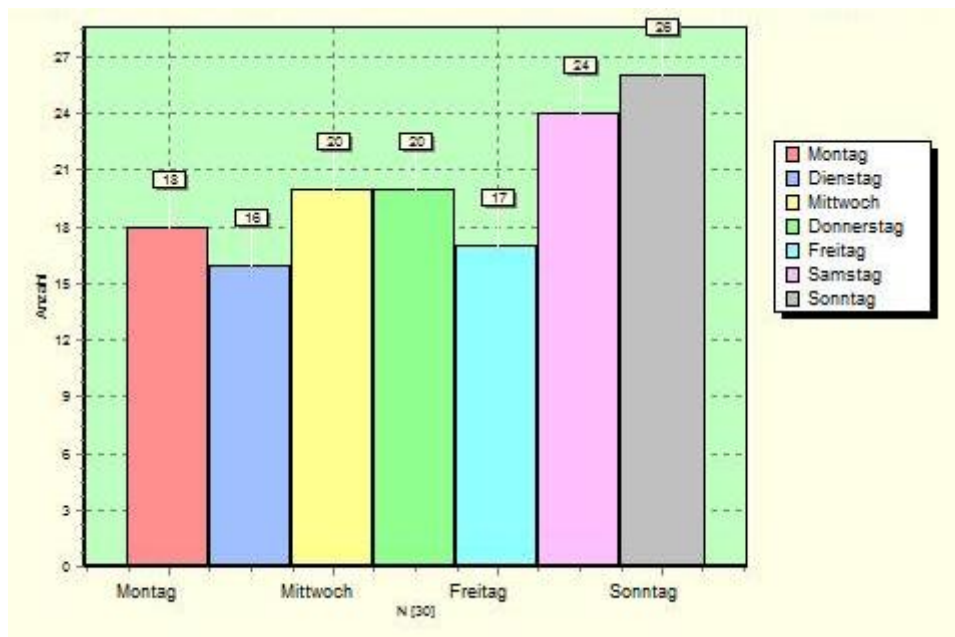
An welchen Tagen in der Woche haben Sie feststehende berufliche Verpflichtungen?



Montag	26	(74,29%)
Dienstag	33	(94,29%)
Mittwoch	30	(85,71%)
Donnerstag	30	(85,71%)
Freitag	30	(85,71%)
Samstag	17	(48,57%)
Sonntag	17	(48,57%)

geantwortet haben	35
ohne Antwort	7

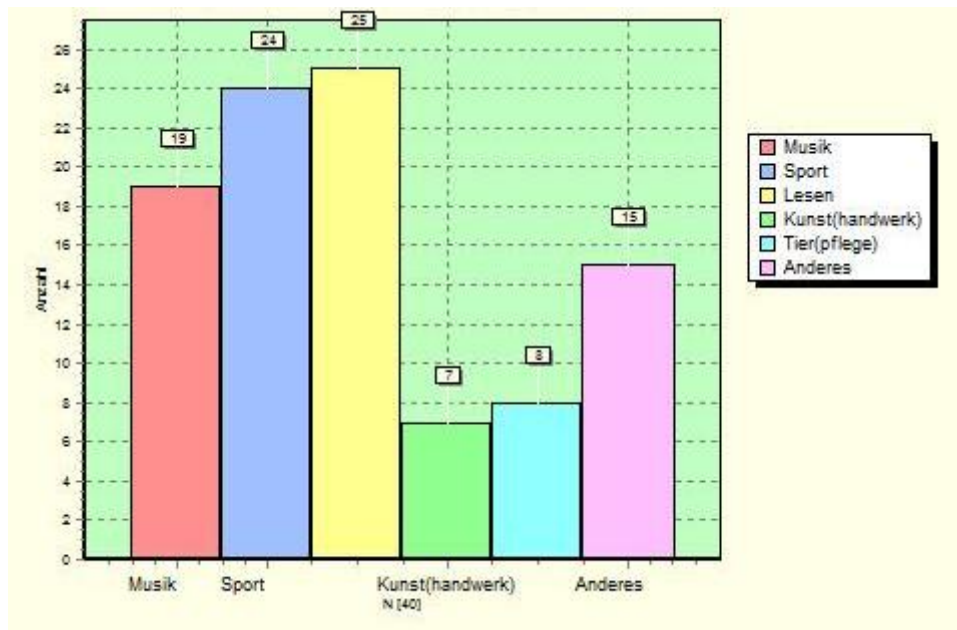
An welchen Tagen in der Woche haben Sie feststehende familiäre Verpflichtungen?



Montag	18	(60,00%)
Dienstag	16	(53,33%)
Mittwoch	20	(66,67%)
Donnerstag	20	(66,67%)
Freitag	17	(56,67%)
Samstag	24	(80,00%)
Sonntag	26	(86,67%)

geantwortet haben	30
ohne Antwort	12

Welche Hobbys pflegen Sie?



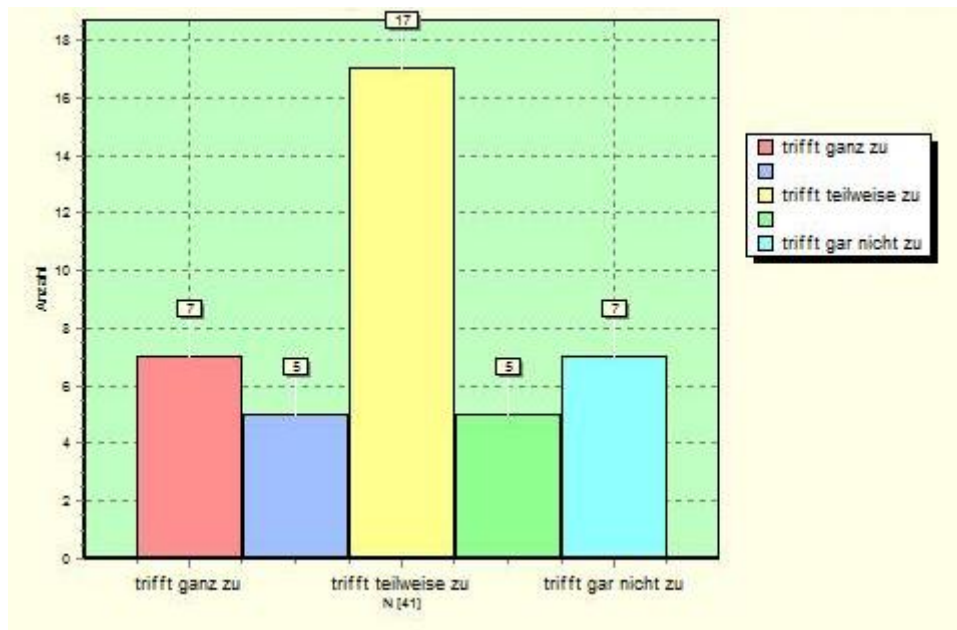
Musik	19	(47,50%)
Sport	24	(60,00%)
Lesen	25	(62,50%)
Kunst(Handwerk)	7	(17,50%)
Tier(pflege)	8	(20,00%)
Anderes	15	(37,50%)

geantwortet haben	40
ohne Antwort	2

Zeit für Hobbys - wieviel verwenden Sie dafür?

Nennungen: 37 Personen
 Zwischen 1 und 12 Stunden pro Woche,
 oftmals Zusatz „Wenn Zeit ist“
 Durchschnitt: 6,3 Stunden

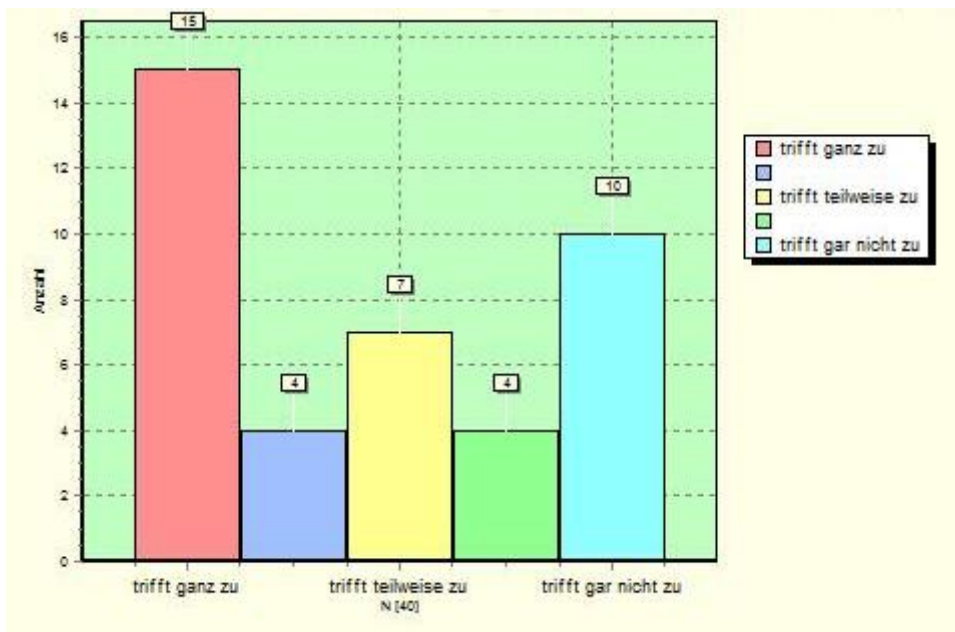
Meine Arbeitszeit reicht aus, um alle Aufgaben zu erfüllen



trifft ganz zu	7	(17,07%)
	5	(12,20%)
trifft teilweise zu	17	(41,46%)
	5	(12,20%)
trifft gar nicht zu	7	(17,07%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	3

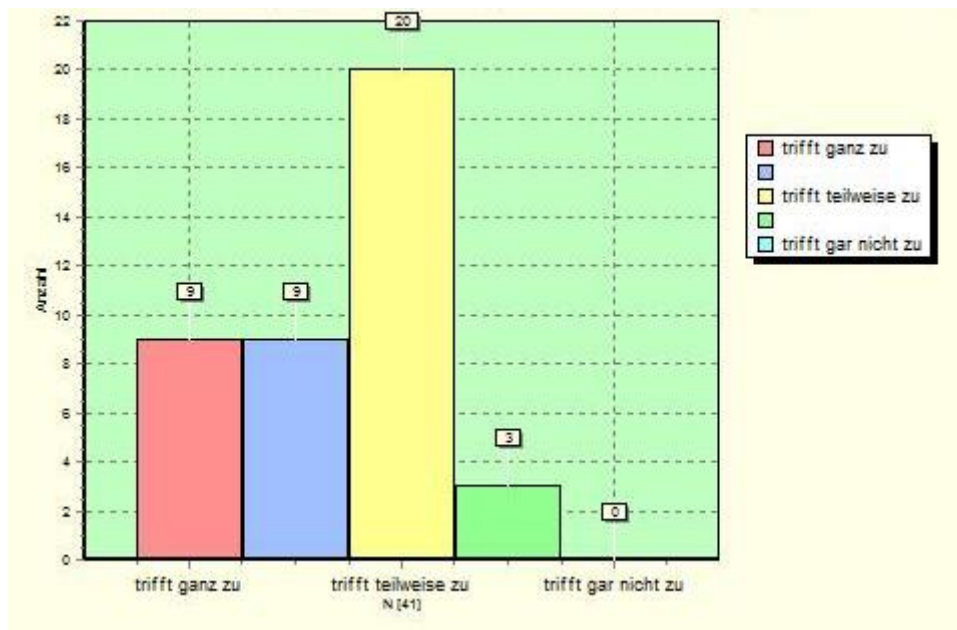
Ich habe immer eine Zahl von Überstunden, die ich nicht ausgleichen kann



trifft ganz zu	15	(37,50%)
trifft teilweise zu	7	(17,50%)
trifft gar nicht zu	10	(25,00%)

Summe	40
ohne Antwort	2
Mittelwert	2,75

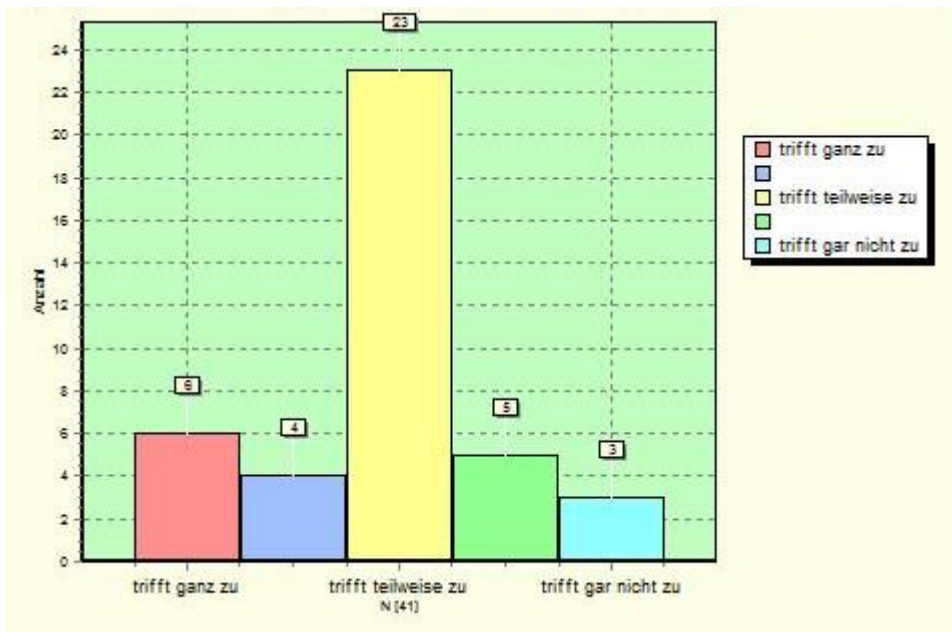
Meine Arbeitszeit ist zu sehr abhängig von Gegebenheiten, die nicht planbar sind



trifft ganz zu	9	(21,95%)
	9	(21,95%)
trifft teilweise zu	20	(48,78%)
	3	(7,32%)
trifft gar nicht zu	0	(0,00%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	2,41

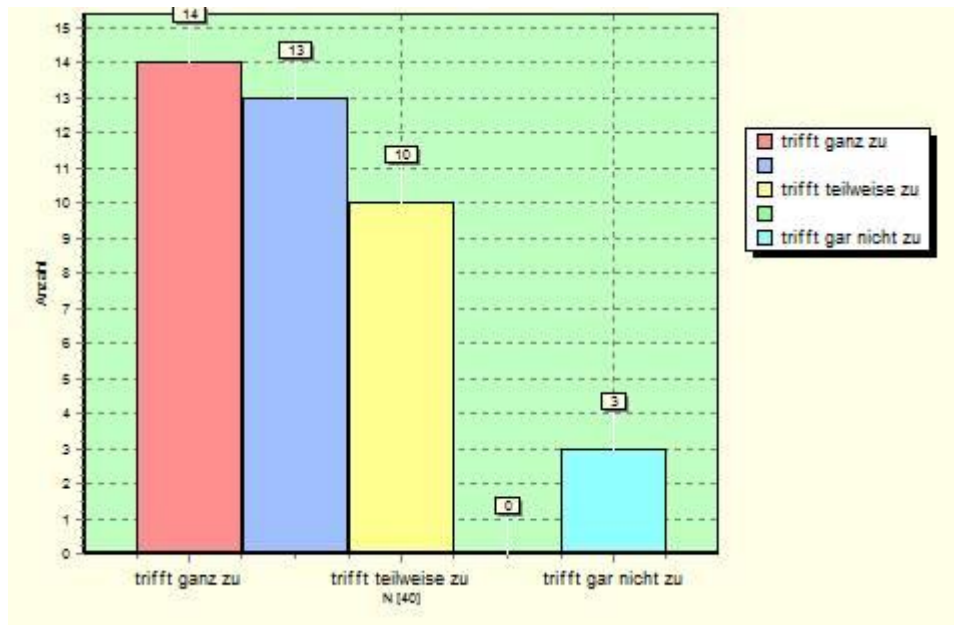
Privatleben ist aufgrund der ungewöhnlichen Arbeitszeiten schwierig



trifft ganz zu	6	(14,63%)
	4	(9,76%)
trifft teilweise zu	23	(56,10%)
	5	(12,20%)
trifft gar nicht zu	3	(7,32%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	2,88

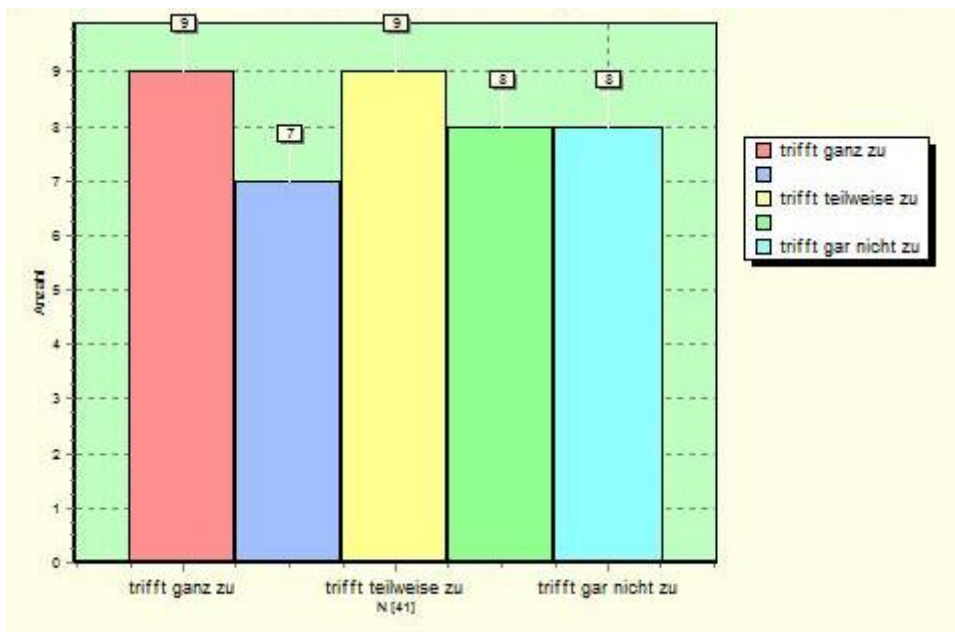
Ich kann meinen Anspruch auf Fortbildung wahrnehmen



trifft ganz zu	14	(35,00%)
trifft teilweise zu	13	(32,50%)
trifft gar nicht zu	0	(0,00%)
trifft gar nicht zu	3	(7,50%)

Summe	40
ohne Antwort	2
Mittelwert	2,13

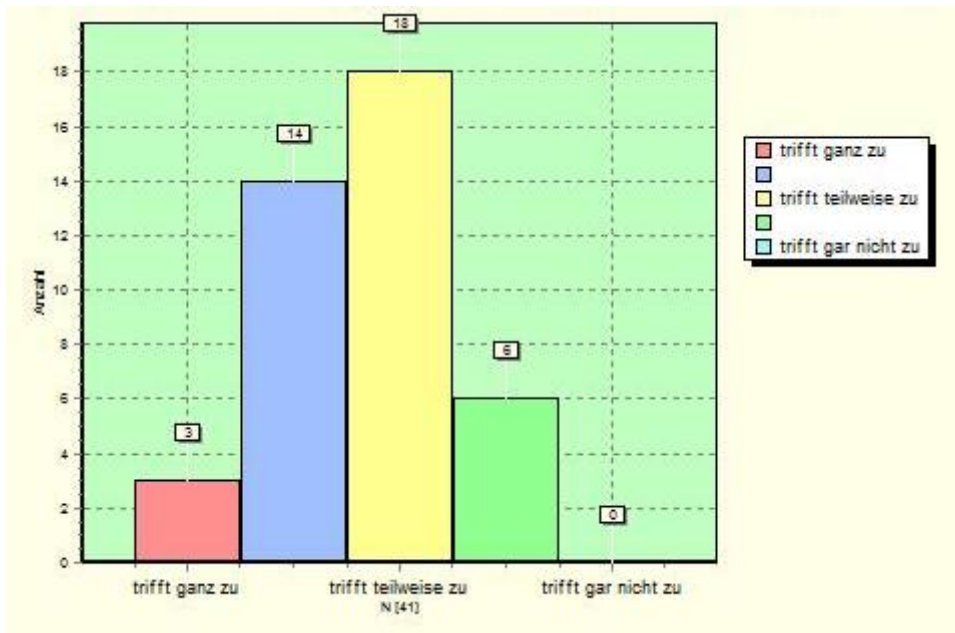
Ich hätte gerne mehr Anregungen (durch Fortbildungen etc.) für meine berufliche Weiterentwicklung



trifft ganz zu	9	(21,95%)
	7	(17,07%)
trifft teilweise zu	9	(21,95%)
	8	(19,51%)
trifft gar nicht zu	8	(19,51%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	2,98

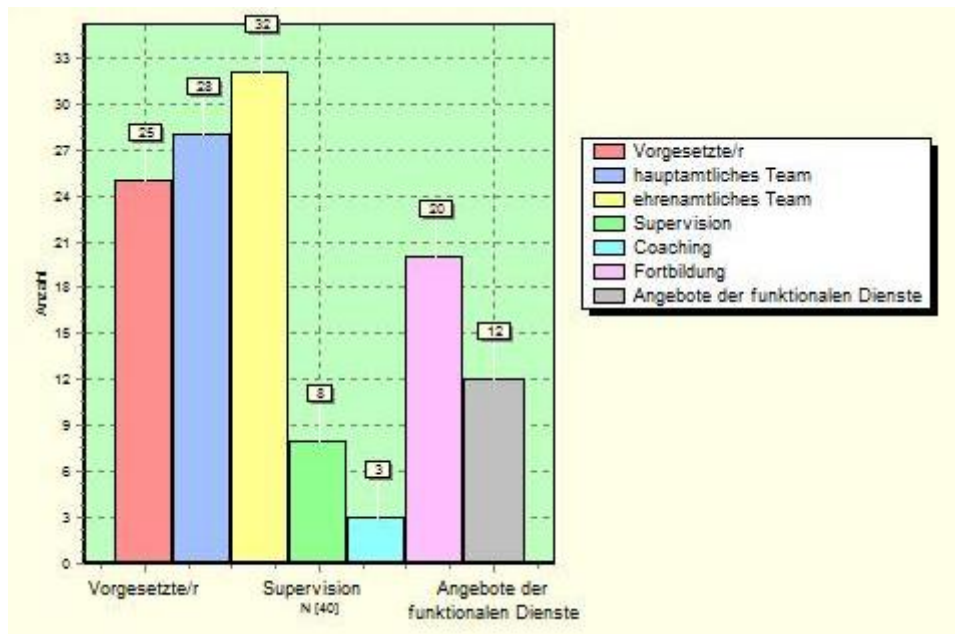
Bei der Bewältigung meiner beruflichen Aufgaben erhalte ich ausreichend Unterstützung



trifft ganz zu	3	(7,32%)
	14	(34,15%)
trifft teilweise zu	18	(43,90%)
	6	(14,63%)
trifft gar nicht zu	0	(0,00%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	2,66

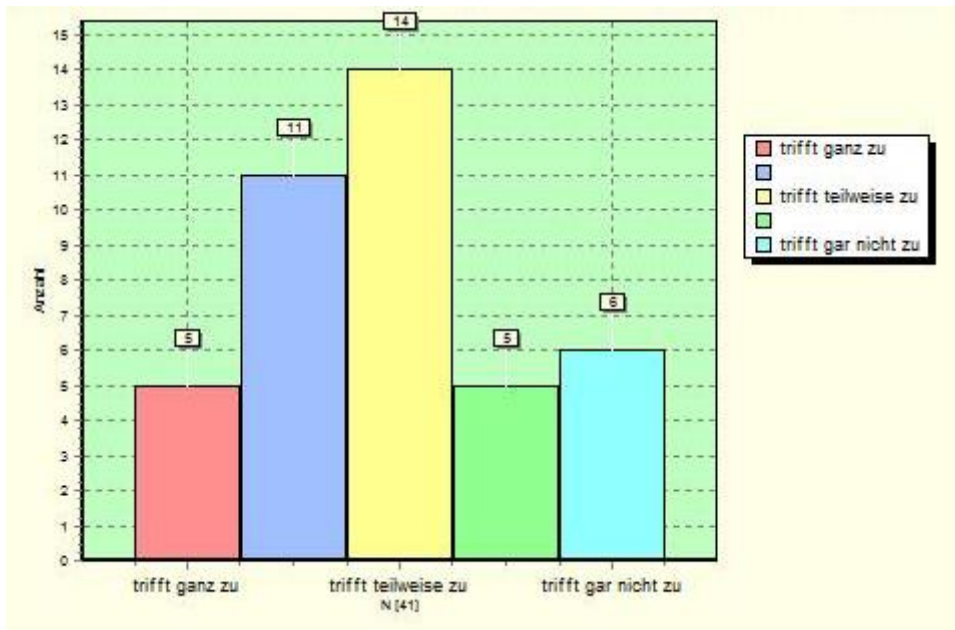
Unterstützung erhalte ich von



Vorgesetzte/r	25	(62,50%)
hauptamtliches Team	28	(70,00%)
ehrenamtliches Team	32	(80,00%)
Supervision	8	(20,00%)
Coaching	3	(7,50%)
Fortbildung	20	(50,00%)
Angebote der funktionalen Dienste	12	(30,00%)

geantwortet haben	40
ohne Antwort	2

Bei der Planung meiner beruflichen Aufgaben wird ausreichend Rücksicht auf familiäre Gegebenheiten genommen



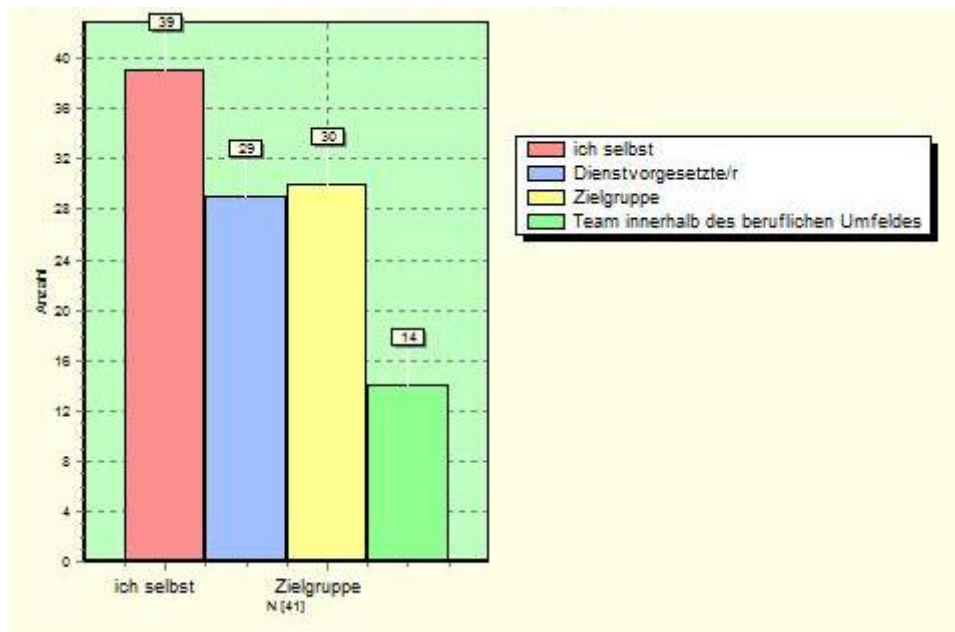
trifft ganz zu	5	(12,20%)
	11	(26,83%)
trifft teilweise zu	14	(34,15%)
	5	(12,20%)
trifft gar nicht zu	6	(14,63%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	2,9

Erweiterte Kommentare

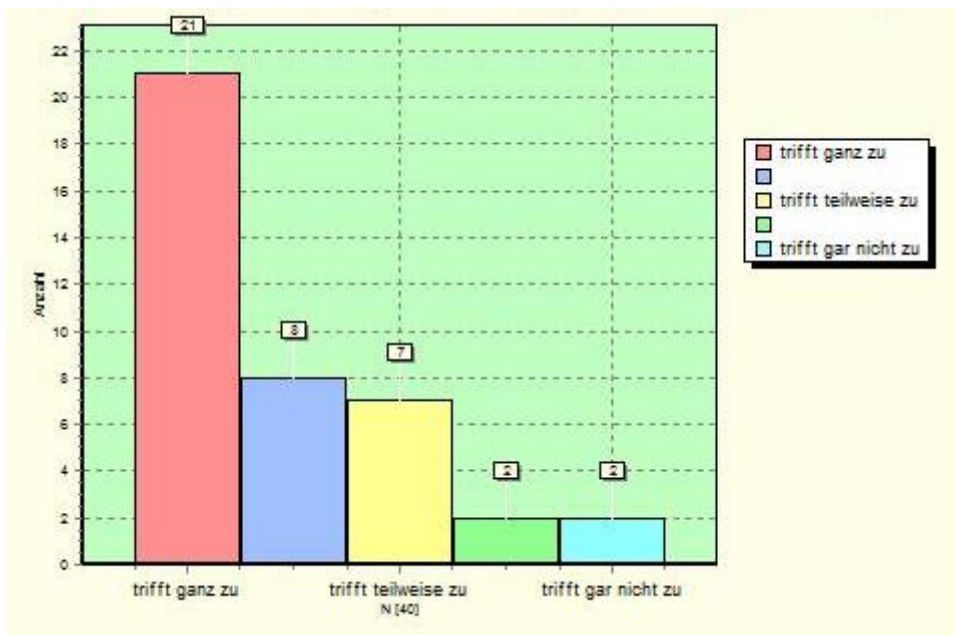
- o öfter "nein" sagen
- o selbst muss die Rücksicht einplanen/einfordern
- o mein Privatleben interessiert meine Vorgesetzten nicht
- o schwierig, weil es eine Arbeit ist, die sich auf Nachmittage, Abende, Wochenenden konzentriert
- o Anregung: Möglichkeit für Rel-Päds auch in Schulen zu familienfreundlichen Zeiten zu unterrichten.
- o Einstellung junger Kollegen und Kolleginnen kann entlasten
- o berufliche Alternativen zur Jugendarbeit sollen entwickelt werden
- o geregelte Arbeitszeiten, weniger Wochenend-Arbeit, weniger Abendtermine wäre hilfreich
- o 1-Person-Einheit: Eigenverantwortung ist gefordert

Wer definiert die beruflichen Aufgaben



ich selbst	39	(95,12%)
Dienstvorgesetzte/r	29	(70,73%)
Zielgruppe	30	(73,17%)
Team innerhalb des beruflichen Umfeldes	14	(34,15%)
<hr/>		
geantwortet haben	41	
ohne Antwort	1	

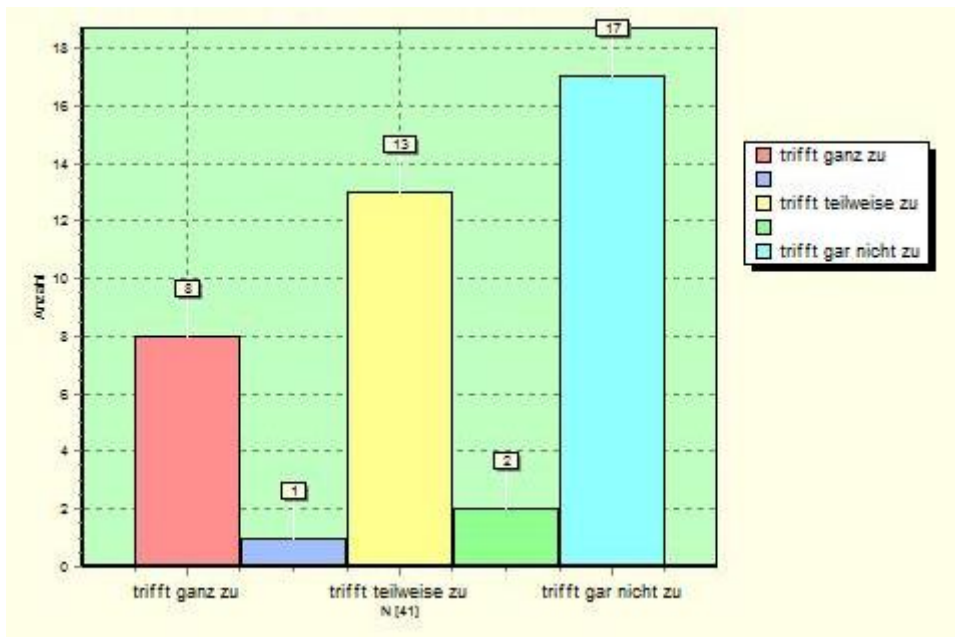
Ich lege Wert auf die Ausübung von Ehrenämtern, Hobbys und anderem außerhalb meines beruflichen Umfeldes



trifft ganz zu	21	(52,50%)
	8	(20,00%)
trifft teilweise zu	7	(17,50%)
	2	(5,00%)
trifft gar nicht zu	2	(5,00%)

Summe	40
ohne Antwort	2
Mittelwert	1,9

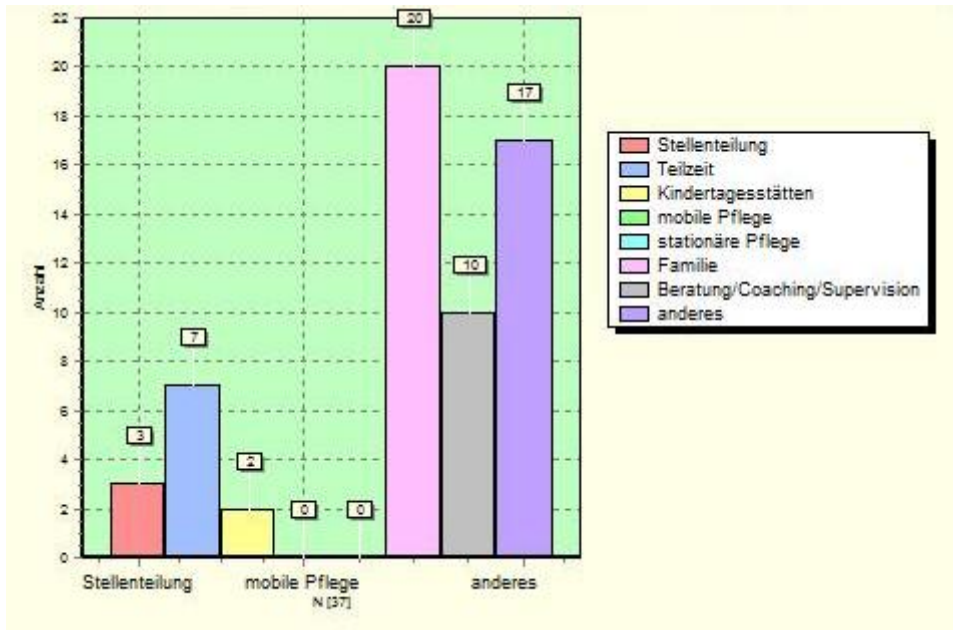
Ich übe kirchliche Ehrenämter aus



trifft ganz zu	8	(19,51%)
	1	(2,44%)
trifft teilweise zu	13	(31,71%)
	2	(4,88%)
trifft gar nicht zu	17	(41,46%)

Summe	41
ohne Antwort	1
Mittelwert	3,46

Was ist derzeit für Sie hilfreich, um die Work-Life-Balance zu halten



Stellenteilung	3	(8,11%)
Teilzeit	7	(18,92%)
Kindertagesstätten	2	(5,41%)
mobile Pflege	0	(0,00%)
stationäre Pflege	0	(0,00%)
Familie	20	(54,05%)
Beratung/Coaching/Supervision	10	(27,03%)
anderes	17	(45,95%)

geantwortet haben	37
ohne Antwort	5

Was ist derzeit für Sie hilfreich, um die Life-Work-Balance zu halten? - Kommentiert

- Freunde/innen und Kollegen/Kolleginnen
- Sport
- Eigen-Organisation
- Hobbies
- Positives Feedback aus den Dienstterminen (Gruppen, Veranstaltungen usw.)
- Wertschätzung des Dienstes
- organisatorischen, räumlichen, technischen Rahmenbedingungen verbessern: Bsp. Auto: Einführung der GPDs setzte stillschweigend voraus, dass das private Auto zur Verfügung gestellt wird und groß genug ist, um ständig Material zu transportieren. => Zuschuss bei der Anschaffung eines Pkw
- Ausgleich zwischen neuen Aufgabenbereichen und Wegfall anderer, nicht einfach additiv
- klare Aufgabendefinition durch Arbeitgeber
- Toleranz im Arbeitsfeld, dass man als Hauptamtliche nicht 24/7 verfügbar ist
- Vorgesetzte, die sich interessieren, die Anteil nehmen und nicht alles als selbstverständlich nehmen, die klare Ansagen machen und klar betonen, welche Aufgaben ich habe und mir den Rücken stärken, die eben auch betonen, dass ich nicht immer zur Verfügung stehen kann.
- Kritik am Arbeitgeber Kirche: die große Freiheit, die einem suggeriert wird, birgt auch eine große Gefahr, dass keiner verantwortlich sein will!!!
- Helfen würde mehr Möglichkeiten für Stellenwechsel und berufliche Veränderung
- Das hohe Maß an Selbstbestimmung
- Selbstdisziplin
- Möglichkeit der Auszeit/des Rückzugs
- Ein/e sehr engagierte/ teamfähige Pfarrer/in
- Zeit für Teilnahme an Seminaren im musischen, therapeutische und psychosozialen Bereich,
- Hobbies/Urlaube zum Ausgleich; Teilzeit wäre schön, wenn ich es mir leisten könnte
- Ein gutes Arbeitsklima (würde helfen/hilft)
- Ein Gehalt, das meiner Ausbildung, meiner Tätigkeit, meinem Engagement entspricht; Anerkennung meiner Berufsgruppe
- Fortbildungen im Jahr, die notwendig sind, sollen - egal wie umfangreich - anerkannt werden bzw. für Ausgleich gesorgt werden
- Klare Definition von Arbeitsumfang, Mehrarbeit nicht als "ehrenamtliche" Arbeit

Wie beurteilen Sie ihre persönliche Balance von Arbeit, Familie und Freizeitausgleich?

- Würde aus privaten Gründen gerne weniger arbeiten, geht aber finanziell nicht
- Die Balance pendelt je nach "Saison" und Aufgaben, die spontan auf mich zukommen
- Der Freizeitausgleich kommt zu kurz, da Familie und Beruf sowie Ehrenamt zu viel Zeit in Anspruch nehmen
- es gelingt mir nicht so gut, wie ich gerne möchte, obwohl ich mich darin übe es besser zu machen
- Ist manchmal schwierig, da Arbeitszeiten bis spät abends und oft am Wochenende. Andererseits großer Freiraum durch persönliche Zeiteinteilung
- Die Balance ist (mal wieder) auf die Seite der Arbeit gekippt. (Zu) viele beruflichen Veranstaltungen und Verpflichtungen lassen zu wenig Raum für Erholung und Freizeitausgleich (Abbau von Überstunden), um in Balance zu sein. Leider war dieses Jahr auch nicht genügend langer Urlaub für Erholung möglich. Es kommen beruflich immer mehr Aufgaben dazu, ohne dass andere wegfallen können. Eine Sekretärin wäre eine Entlastung für die Kopier- und Verwaltungsaufgaben.
- Insgesamt eher gut. Arbeitszeit verteilt sich sehr ungleich über das Jahr. Daher gibt es immer wieder Zeiten hoher Arbeitsdichte.
- Das klappt mal besser, mal schlechter -liegt aber meistens daran, dass ich nicht nein sagen kann
- positiv
- Ich allein kann die Balance von Arbeit und Privatem herstellen, da ich meine Arbeitszeiten plane (Abends, Mittags, Sonntags, Ferien), deshalb bin ich auch dafür verantwortlich.
- schwierig, weil es fast nie ein ganzes freies Wochenende gibt. Die Familie muss immer zurückstecken, weniger die Arbeitsstunden sind das Problem, viel mehr die Verteilung in der Woche! Leider habe ich immer eine 6-Tage-Woche!
- Nicht gut! und ein freier Tag in der Woche hat nicht den gleichen Effekt wie Sa/So frei.
- Zufriedenstellend
- Arbeit dominiert
- Solange Erfolg und Gesundheit erhalten bleiben, bin ich zufrieden und auch gerne bereit mehr als 39 Stunden zu arbeiten. Probleme, die ich habe, schreibe ich meinem unstrukturierten und teilweise undisziplinierten Arbeitsstil zu.
- Die Arbeit nimmt einen sehr großen Raum ein und wird sehr oft nach Hause getragen. Es ist aber auch Arbeit, die viel Freude bereitet. Seit meine Kinder größer sind ist es einfacher, so häufig Abends und am Wochenende

dienstlich unterwegs zu sein. Es kommt oft zur Anhäufung von Überstunden.

- o Die Balance ist auf dem Weg, besser zu werden. Ich habe in den letzten vier Jahren zwei Elternzeiten von jeweils 10 Monaten vertreten müssen, bei denen sehr viele Mehrarbeitszeiten angefallen sind.
- o sehr sehr unbefriedigend und schwierig. Familie steht oft hinten an. Dienst wenn andere frei haben und feiern.
- o Ausgleich erfolgt zumeist als Block in den Zeiten der Schulferien, je älter ich werde, desto sinnvoller und notwendiger wären für mich Auszeiten unter der Woche (z.B. freie Wochenenden). Dies ist in der Kinder- und Jugendarbeit unrealistisch.
- o Wenn man von der klassischen Dreiteilung ausgeht, nimmt die Arbeit immer noch zu viel Raum ein. Als Berufsanfänger habe ich mein Amt "gelebt". Nach mehr als 20 Dienstjahren bin ich klüger geworden und versuche meine Familie an die erste Stelle zu setzen. Die Einsicht, dass ich für mich selbst sorgen muss, hat aber lange gedauert. Es wäre sinnvoll, künftige Berufsanfänger dahin zu coachen und zu unterstützen.
- o Sie ist heute ausgewogen
- o ausreichend
- o In unserem Berufsfeld ist eine gesunde Balance durchaus möglich. Das Angebot an unerledigter Arbeit ("frische Felder, die zu beackern sind") allerdings auch. Sobald ich lerne "Nein" zu sagen und das durchzusetzen, ist mein Job ein sehr guter, um in Balance zu leben.
- o ok!
- o Könnte besser sein. Manchmal mache ich mir den Stress auch selber, weil ich nicht nein sagen kann
- o schwierig im Handlungsfeld von evangelischer Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern. Noch dazu, wenn man mit neuen Strukturen gerade bei Fusionen zu tun hat.
- o Da habe ich noch einiges zu lernen und einzuüben => Achtsamkeit einüben
- o Die ist immer dann gut, wenn ich persönlich darauf achte
- o Diese Balance gibt es nicht und wird es auch nie geben. Ich tue, was für meine Gesundheit und meine Partnerschaft notwendig ist. Ansonsten "bin" ich das, was ich beruflich tue. Das passt nicht immer zu einer Kirche, die Personalentwicklung dem Zufall überlässt. Die Work-Life-Balance ist mir ziemlich egal (ich Sorge schon für mich), viel wichtiger wäre mir eine Kirche, der man ein bisschen mehr anmerkt, dass sie in der Gegenwart der Auferstehung lebt und handelt - und als kleiner Anfang mal Diakonie auf jeder kirchlichen Ebene, so wie Wichern das vorgeschlagen hatte. Lieber Reich Gottes als "Life-Work-Balance", an den Rest erinnern mich meine Partnerin, meine Diabetes und meine Arthrose schon ...
- o Kurzfassung: Kirche ist kein "normaler" Arbeitgeber (wir haben ja nicht mal Tarifverträge...), die Arbeitnehmer

sind aber oft wohl auch nicht "normal" - wie wäre es, wenn wir mal von unserem Engagement her denken und uns dafür Unterstützung holen könnten?

- o ausgewogen
- o Ich bin sehr zufrieden, da mir meine Arbeit Spaß macht, meine Eltern (noch) nicht pflegebedürftig sind, meine Kinder selbständig sind und mir - außer in manchen arbeitsintensiven Phasen - Zeit zur Erholung bleibt.
- o langer ausführlicher Text über fast 40 Jahre Berufstätigkeit

Nachwort

Wir haben bewusst darauf verzichtet, die Umfrage zu kommentieren. Es ist sinnvoll, dass dies zunächst in der Gemeinschaft derer geschieht, die als Mitarbeitende in den gemeindenahen Diensten tätig sind, zumal dort zeitgleich auch am Berufsbild gearbeitet wird.

Aus der Erfahrung der Umfrage unter Pfarrerinnen und Pfarrer hat sich ein Prozess entwickelt, der weit über die Pfalz hinaus reichte. Es ist einfacher anhand vorliegender Zahlen zu fragen, zu argumentieren, zu bedenken, zu fordern.

Interessant sind natürlich Daten wie die zur Pflege: 26 von den 42 Antwortenden erwarten Pflegeaufgaben in den nächsten 5 Jahren! Das ist mehr als die Hälfte. Hier sind die Unterstützungssysteme gefragt und – wie zu vermuten ist – auch erst aufzubauen.

Einige weitere Forderungen und Problemlagen wurden in den persönlichen Stellungnahmen angesprochen, anderes ergibt sich aus den Zahlen, wie die Notwendigkeit von Coaching und Supervision. Diese anhand dieser Umfrage aufzunehmen oder auch zu verstärken, wird weiterhin Aufgabe sein.

Gerne stehen wir (Gleichstellungsstelle, Personaldezernat, Arbeitskreis FiF (Frauen in Führung) als Initiator der Umfragen zur Life-Work-Balance) zu weiteren Gesprächen zur Verfügung.